

Der Iran hat den USA 2001 Unterstützung im Kampf gegen Al-Qaida angeboten und eine Karte mit Bombenzielen in Afghanistan zur Verfügung gestellt, weil er auf eine Verbesserung der Beziehungen hoffte, berichtet eine damalige US-Unterhändlerin.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 125/09 – 06.06.09

Der Iran half den Vereinigten Staaten heimlich, Taliban-Einheiten zu bombardieren und Al-Qaida-Leute zu finden

Von Jeff Stein

CQ POLITICS, 31.05.09

(<http://blogs.cqpolitics.com/spytalk/2009/05/iran-secretly-helped-us-bomb-t.html>)

Der Iran hat US-Diplomaten über die Position militärischer Einheiten der Taliban in Afghanistan informiert, die den anfänglichen Bombenangriffen im Jahr 2001 entkommen waren; das haben jetzt ehemalige Mitarbeiter der Regierung George W. Bushs offenbart.

Das islamische Regime (im Iran) habe der Bush-Administration auch nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 eine "wirklich substantielle Zusammenarbeit" im Kampf gegen Al-Qaida angeboten und Washington sogar mit einer Liste von 220 Verdächtigen und ihren Aufenthaltsorten versorgt, teilte Hillary Mann-Leverett, die ehemalige Iran-Expertin des Nationalen Sicherheitsrats des Weißen Hauses mit.

Im Dezember 2002 habe das Regime in Teheran, nachdem ihm die Vereinigten Staaten die Namen von fünf im Iran vermuteten Al-Qaida-Leuten genannt hätten, zwei davon gefasst und auf der US-Air Base Baghram in Afghanistan (an die US-Streitkräfte) ausgeliefert.

Dann habe man die knospenden Beziehungen aber verdorren lassen.

Hardliner in der Bush-Administration hätten Frau Mann-Leverett und Ryan Crocker, zwei der wichtigsten Diplomaten in den Gesprächen mit dem Iran, verboten, engere Kontakte zur (weiteren) Verfolgung von Al-Qaida-Leuten aufzubauen.

Und einen Monat später habe Präsident Bush den Iran – zusammen mit Nord-Korea und Saddam Husseins Irak – auf "der Achse des Bösen" eingeordnet.

Aber selbst dann noch habe Teheran die Regierung in Washington weiter mit Geheimdienst-Erkenntnissen über Al-Qaida versorgt, und Al-Qaida-Mitglieder aus dem Iran ausgewiesen.

"Sie haben Hunderte von Al-Qaida-Leuten deportiert," sagte Frau Mann-Leverett.

Zur gleichen Zeit beschuldigten Offizielle der Bush-Administration den Iran, Al-Qaida-Terroristen zu beherbergen, eine (falsche) Behauptung, an der auch die Verbündeten bis zum Ende der Regierungszeit Bushs festhielten.

Frau Mann-Leverett, unterstützt von anderen Offiziellen, erzählte eine ganz andere Geschichte.

"Das (iranische) Außenministerium lieferte uns Beweise – Pässe und aktuelle Informationen – und stellte uns Unterlagen und sogar eine Karte zur Verfügung, die belegten, was mit jedem einzelnen Verdächtigen geschehen ist, den an der Grenze Abgewiesenen, den Verhafteten oder den Deportierten," berichtete sie.

Einmal habe das iranische Außenministerium die Amerikaner sogar darum gebeten, bei der Entwicklung eines Verfahrens zu helfen, mit dem man ägyptische Verdächtige nach Kairo deportieren wollte, zu dem der Iran keine diplomatische Beziehungen unterhielt, teilte Frau Mann-Leverett am Donnerstag telefonisch mit.

Hardliner im Weißen Haus hätten aber die Idee, dem Iran in irgendeiner Form zu helfen, sofort zurückgewiesen.

"Wir mussten ihnen sagen: 'Es tut uns leid, ihr gehört selbst zu den Bösen. Wenn ihr sie nicht loswerdet, trifft es auch euch.'"

Richard N. Haass, der damalige Planungschef des Außenministeriums, war auch frustriert darüber, dass Vertraute Bushs alle iranischen Annäherungsversuche torpediert hätten, die, wie er und andere glaubten, zu einem "großartigen Abkommen" auch über andere schwierige Probleme hätten führen können.

"Wir haben weder vom Nationalen Sicherheitsrat noch vom Pentagon oder vom Büro des Vizepräsidenten Unterstützung erhalten. Immer liefen wir gegen eine Wand, weil alle nur einen Regimewechsel (im Iran) wollten," sagte Haass in einer Dokumentation der BBC, die im Februar in Großbritannien ausgestrahlt worden war.

Diese (von der BBC gesendete) Dokumentation "Der Iran und der Westen" (s. http://www.bbc.co.uk/iplayer/episode/b00hmrvt/Iran_and_the_West_The_Man_who_Changed_the_World/) wurde bisher noch nicht im US-Fernsehen gesendet, und ein Sprecher des Public Broadcasting Service / PBS, der für solche Auskünfte zuständig ist, sagte, der öffentliche Rundfunk habe auch nicht die Absicht, das zu tun.

Im dritten Teil des dreiteiligen Dokumentarfilms beschrieb Frau Mann-Leverett das im Frühjahr 2001 heimlich unterbreitete Angebot der Iraner, den amerikanischen Bombern bei wirksamen Angriffen auf Taliban-Einheiten zu helfen.

"Die Iraner waren bereit, alles zu tun, um sicherzustellen, dass die US-Angriffe gegen die Taliban Erfolg hatten," erklärte Frau Mann-Leverett der BBC.

Schon im Oktober 2007 hatte sie sich in einem Bericht John H. Richardsons im Magazin ESQUIRE über einige der Geheimtreffen mit dem Iran geäußert.

Aber weder dieser Bericht noch der BBC-Dokumentarfilm "Der Iran und der Westen" haben ein entsprechendes Echo in den Nachrichten-Medien gefunden, die den Iran nach wie vor als kompromisslosen, unversöhnlichen Feind verteufeln.

Iranische Hardliner unter Führung des "Holocaust-Leugners, Israel-Hassers, und Amerika-Feindes" Mahmoud Ahmadinedschad scheinen jetzt die Oberhand zu haben, aber das könnte sich bei den Wahlen in zwei Wochen ändern.

Mohammad Khatami, der 2001 Präsident des Irans war, hatte versucht, gegen den Willen der Hardliner zu besseren Beziehungen mit Washington zu kommen.

"Er hatte schon vorher die Versöhnung mit Amerika gesucht, aber seine politischen Gegner stoppten ihn," berichtete die BBC. "Als sich Amerika entschloss, die Taliban anzugreifen, sah er eine Chance, das (iranische) Parlament für seinen Plan zu gewinnen."

"Die Taliban sind unsere Feinde," erklärt Khatami bei der Begründung seiner Absicht. "Jetzt betrachtet auch Amerika die Taliban als seine Feinde. Wenn die Amerikaner die Taliban stürzen, würde das auch den Interessen des Irans dienen."

Deshalb habe der Iran sofort nach den Anschlägen am 11.9.(2001) Washington diskret seine Hilfe angeboten, berichteten Frau Mann-Leverett und andere Offizielle.

Aber bis November geschah nichts.

Obwohl schwere US-Bomber die Taliban-Einheiten schon seit Wochen angriffen, konnten die mit den USA verbündeten Rebellen der Nordallianz nicht weiter vordringen.

Einer der Iraner, mit denen sich Frau Mann-Leverett getroffen hatte, habe wegen des Patts die Geduld verloren und mit der Faust auf den Tisch gehämmert, berichtete sie.

"Und dann ergriff er eine Karte, entfaltete sie auf dem Tisch und fing an, auf Ziele besonders im Norden hinzuweisen, auf die sich die Vereinigten Staaten konzentrieren sollten," sagte Frau Mann-Leverett. "Wir leiteten die Karte an das CENTCOM, das für den Mittleren Osten zuständige US-Hauptquartier, weiter und sind sicher, dass sie zur Grundlage für die weitere US-Strategie wurden.

Der damalige Außenminister Colin Powell sagte: "Wir haben eine altertümliche Streitmacht, die Nordallianz, die zu Pferde oder zu Fuß vorrückte und sich aus dem Land ernährte, mit der stärksten Luftwaffe der Welt kombiniert, und es funktionierte."

Frau Mann-Leverett berichtete im ESQUIRE, die Vertreter Khatamis hätten geglaubt, wenn man den Vereinigten Staaten helfe, die Taliban und Al-Qaida zu besiegen, könne man die seit einem viertel Jahrhundert andauernde Entfremdung überbrücken, die durch Geiselnahme, Terrorismus, üble Nachrede und Wut über Irans geheimes Atomprogramm gekennzeichnet war.

"Sie sagten mir ausdrücklich immer wieder, dass sie uns helfen wollten, weil sie die Bedeutung dieser Anschläge auf die Vereinigten Staaten verstanden, und weil sie dachten, ihre Hilfe sei das richtige Mittel, um die Gegensätze von fünfundzwanzig Jahren zu überwinden," sagte Frau Mann-Leverett.

Offensichtlich wurde diese Chance vertan.

Offizielle der Bush-Administration haben sich geweigert, das Problem anzugehen. Als Frau Mann-Leverett in der NEW YORK TIMES einen Artikel über die Kontakte zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran veröffentlichen wollte, wurden entscheidende Stellen von Zensoren der Regierung geschwärzt. (Die NEW YORK TIMES hat ihn mit den Schwärzungen gedruckt.)

"Sie sagten mir, das sei geheim," sagte sie am Donnerstag am Telefon. "Es gab aber niemals eine schriftliche Anweisung."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Erläuterungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Die Aussagen des Artikels belegen, dass die Bush-Administration überhaupt nicht an einer Aussöhnung mit dem Iran interessiert war und stattdessen bewusst auf Konfrontationskurs ging. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Iran Secretly Helped U.S. Bomb Taliban Units, Find Al Qaeda

By Jeff Stein

May 31, 2009 "CQ" May 28, 2009 -- Iran supplied U.S. diplomats with the location of Taliban military units in Afghanistan after the initial bombing campaign in the fall of 2001 failed to rout them, according to former officials in the George W. Bush administration.

The Islamic regime also gave the Bush administration "really substantive cooperation" on al Qaeda after the Sept. 11, 2001 terror attacks, at one point providing Washington with a list of 220 suspects and their whereabouts, said one official, former White House National Security Council Iran expert Hillary Mann Leverett.

Leverett said that in December 2002, after the U.S. gave Tehran the names of five al Qaeda suspects it believed were in Iran, the regime found two, which they delivered to the U.S. air base at Baghram, in Afghanistan.

But the budding relationship died on the vine.

Hardliners in the Bush administration prohibited Mann and Ryan Crocker, two of the principal diplomats dealing with the Iranians, from building on the contacts to pursue al Qaeda.

And then a month later, President Bush labeled Iran part of an "axis of evil," lumping it with North Korea and Saddam Hussein's Iraq.

But even then, Leverett said, Tehran continued to provide Washington with intelligence on al Qaeda and expel them from Iran.

"They deported hundreds of [al Qaeda] people," she said.

At the same time, Bush officials were accusing Iran of harboring al Qaeda terrorists - a claim they and their allies continued to make until the end of the administration.

But Leverett, backed up by other officials, tells an entirely different story.

"The foreign ministry took the evidence - passports, vital information - and gave us pages and even a chart showing the disposition or what they'd done with each person," broken down by "those who had been turned away at the border, or been detained or deported," she said.

At one point the Iranian foreign ministry asked the Americans to help it set up "a mechanism" to help it deport Egyptian suspects to Cairo, with which it had no diplomatic relations, Leverett said Thursday by telephone.

But White House hardliners rejected the idea of helping Iran in any way, she said.

"We said, 'Too bad, you're evil. You'll be a target yourself if you don't just get rid of them.'"

Richard N. Haass, the State Department's chief of planning at the time, was also frustrated that Bush officials were scuttling Iranian attempts at rapprochement, which he and others believed might have led to a "grand bargain" on other thorny issues.

"We couldn't get support from the NSC, the Pentagon, from the Vice president's office. And in every case we ran up against this belief in regime change," Haass said in a BBC documentary that aired in the U.K. in February.

"Iran and the West" has yet to be televised here, and a spokesperson for PBS, the usual venue for such fare, said the public broadcasting network has no plans to pick it up.

In the third segment of the three-part documentary, Leverett described the Iranians' secret offer to help the American bombers destroy Taliban units in the fall of 2001.

"The Iranians were willing to do whatever was necessary to help ensure that the U.S. military campaign [against the Taliban] could succeed," Leverett told the BBC.

She had previously described some of the back channel meetings with Iran in an October 2007 story by John H. Richardson in Esquire magazine.

But neither that nor the BBC's "Iran and the West" documentary has elicited detectable news media interest here, despite its incessant descriptions of Iran as an uncompromising, implacable foe.

Iran's hardliners, led by "Holocaust-denying, Israel-hating, America-bashing" Mahmoud Ahmadinejad, appear to hold the upper hand now, but things could change in elections two weeks from now.

Iran's president in 2001, Mohammad Khatami, sought to get around the hardliners and establish better relations with Washington.

"He had sought reconciliation with America (before), but his political opponents stopped him," the BBC reported. "With America poised to attack the Taliban, he had a chance to win the argument in the parliament."

"The Taliban was our enemy," Khatami explains on the program. "America thought the Taliban was their enemy too. If they toppled the Taliban, it would serve the interests of Iran."

Iran had discreetly offered help to Washington right after the 9/11 attacks, Leverett and other officials say.

But nothing happened until November.

American heavy bombers had been pounding Taliban units for weeks, but the U.S.-backed Northern Alliance rebels were still bottled up.

One of the Iranians Leverett was meeting with lost his temper over the stalemate, she says. He began pounding the table.

"And then he took out a map, and he unfurled the map on the table, and started to point at targets that the U.S. needed to focus on, particularly in the north," Mann said. "We took

the map to CENTCOM, the US Central Command, and certainly that became the US military strategy."

Said Colin Powell, Secretary of State at the time: "We took a fourth-world force, the Northern Alliance, riding horses, walking, living off the land, and married them up with a first world air force. And it worked."

Leverett told Esquire that Khatami's representatives believed that helping the U.S. defeat the Taliban - and al Qaeda - would help bridge a quarter-century long estrangement marked by hostage taking, terrorism, name calling and outrage over Iran's clandestine nuclear program.

"They specifically told me time and again that they were doing this because they understood the impact of this attack on the U.S., and they thought that if they helped us unconditionally, that would be the way to change the dynamic for the first time in twenty-five years," Leverett said.

Obviously, any chance was lost.

Bush officials have refused to discuss the issue. When Leverett submitted a piece she had written for the New York Times about her U.S.-Iran contacts to administration censors, swaths were blacked out. (The Times printed it that way.)

"They said it was classified," she said by telephone Thursday. "But nothing had ever been written down."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern